

Das Spiel um Liebe und Eifersucht gefiel

Deborah Sassons „Phantom der Oper“ bot den Gästen in der Alten Mälzerei in Mosbach mitreißende Unterhaltung auf hohem Niveau

Von Peter Lahr

Mosbach. Als buntes Spiel um Liebe und Eifersucht – inklusive der Entscheidung zwischen Leidenschaft und Ehrgeiz – inszenierten Joachim Sautter und Nils Schwarzenberg eine neue Version des Musicals „Phantom der Oper“. Die Tour-Alternative zu Andrew Lloyd-Webbers Klassiker erlebten am Freitagabend nahezu 500 Zuschauer, die sich auch von den winterlichen Straßenverhältnissen nicht abhalten ließen, in der Alten Mälzerei. In der weiblichen Hauptrolle gefiel die US-amerikanische Sopranistin Deborah Sasson als Chormädchen Christine, welches hin- und hergerissen war zwischen Vernunft und Herz, sprich zwischen dem Phantom (Axel Olzinger) und Graf Raoul (Joachim Sautter).

„Wir sind flexibel und vorbereitet für alle Fälle“, betonte Deborah Sasson beim Pausentalk. Mittlerweile singt und spielt sie nicht nur, sondern übernahm die Tourproduktion. Zwar musste in Mosbach fast ein Drittel von Michael Scotts fantasievollem Bühnenbild in den Transportern bleiben. Etwa für die seitlichen Projektionsflächen war schlicht kein Platz mehr. Und auch das 14-köpfige Live-Orchester unter der engagierten Leitung des gutgelaunt wirkenden Komponisten

Peter Moss konnte sich nicht in einem Graben unsichtbar machen. Doch Licht (Tobias Metzger) und Klang (Jan Harke) liegen Deborah Sasson besonders am Herzen. Hier wurden auch keine Abstriche gemacht. In der Konsequenz war manch regelmäßiger Mälzerei-Gänger freudig erstaunt darüber, in welcher Qualität Musiker, Solisten und Ensemble zu vernehmen waren.

Glücklich war Deborah Sasson, dass immerhin die große Orgel, auf der das Phantom in seinem unterirdischen Versteck Bachs „Toccata“ anstimmte, Platz fand auf der so kreativ wie effektiv genutzten Bühne. Hochprofessionell agierte das Ensemble auf mehreren Ebenen – örtlich wie inhaltlich. Düsteres in bester Harry-Potter-Optik – etwa das nächtliche Rendezvous auf dem Friedhof oder die Katakomben mit ihren gestapelten Gebeinen – wurde gerne gegen Komisches gesetzt. Anklänge an den Film „Ein Käfig voller Narren“ waren durchaus beabsichtigt. Die italienische Diva Carlotta (Sonja Heiermann) war in eine wandelnde rote Zwiebel mutiert und gab die Faust-Arie auch vor dem Phantom-Rülpser als Opera buffa voller Slapstick. Der hühnerhafte Moncharmin (Nils Schwarzenberg) wirkte als tuntiger Operndirektor per se komisch. Und der Kommissar



Als mitreißendes Musical-Spektakel gefiel Deborah Sassons aufwendige Tour-Version vom „Phantom der Oper“ in der Alten Mälzerei. Foto: Lahr

(Tadeusz Kopec) verband das Outfit von Sherlock Holmes mit dem Durchblick von Dr. Watson.

Eingängige Melodien, opulente Roben und kaum minder aufwendige Spezialeffekte verfehlten nicht ihre Wirkung. Der Spiegel in Christines Garderobe wurde zum Zugang in die Anderswelt des Phantoms. „Ich bin Engel und Teufel zugleich“, analysierte sich der zwischen Einsamkeit und Allmachtsphantasien

schwankende Bilderbuch-Böse und seit der Geburt Entstellte. Der kraftvoll-viril Singende fand in Raoul auch stimmlich den idealen Gegenpart. Pan traf auf Apoll. War es die Liebe zu Raoul oder der Zauber des Phantoms, der Christines Stimme so hell, so strahlend und doch so kraftvoll machte? Zwischen ihrem unheimlichen Mentor und dem aufrichtigen Verehrer entschied sie sich für das Herz und gegen die Bühne.

Wie in der Malerei Hell-Dunkel den stärksten Kontrast erzielt, wirkte auch hier die Schöne im Angesicht des Biests am stärksten. Das intime Streichquartett, das eine Rock-Hymne in „Queen“-Manier ablöste, oder die Einschübe, die es Deborah Sasson erlaubten, mal voller Empathie eine bukolische italienische Arie zu singen, mal als blonde Carmen das Phantom zur Muleta zu degradieren.